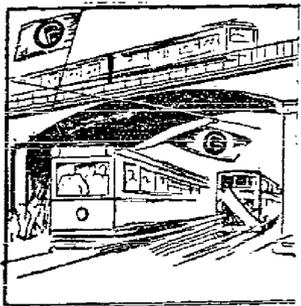




Ja, Kollegen, wir wählen alle Liste 3; aber der Streik ist doch der beste Wahlhelfer.

# Hoffmann-System muß verschwinden

(Arbeiterkorrespondenz)



Vor ungefähr fünf Wochen wurden in den Wagenbauwerken Treptow (BVG-Omnibusse) die alten Motorwagen durch neuere Modelle ersetzt. In der deshalb einberufenen Betriebsversammlung sprach als Gewerkschaftsvertreter der Betriebsrat Urdt, aus dessen Referat von vornherein zu erkennen war, daß er den 15prozentigen Anstieg billigen würde. Diese arbeitserfreundliche Stellungnahme begründete er damit, daß der Betrieb technische Umstellungen erfahren sollte, durch die es den Arbeitern wieder möglich gemacht werden sollte, die alte Lohnhöhe wieder zu erreichen.

Ein KGO-Kollege, der nach ihm sprach, erklärte den Arbeitern wahrheitsgemäß, wie die technische Umstellung in Wirklichkeit aussehen würde und was die Kollegen unternehmen müßten, um den drohenden Motorabbau unmöglich zu machen. Seine Vorschläge, die Belegschaft zu mobilisieren und streikfähig zu machen, lehnten die Gewerkschaftsvertreter ab, indem sie behaupteten, so weit sei es ja noch nicht. Auf diese Weise war es möglich, die Kollegen von jeder Kampfmaßnahme abzuhalten.

Die Direktion dachte natürlich nicht daran, zu warten, bis die Gewerkschaftsvertreter so weit seien, und ging daran, den Motorabbau abteilungsweise in Treptow durchzuführen. Die von den Gewerkschaftsvertretern verheißene technische Umstellung sah so aus, daß 35 Kollegen zum Teil als Wagenwärter und Hilfsarbeiter anstatt als Handwerker in andere Werke abgeköpft wurden. Diese Maßnahmen waren kaum durchgeführt, da kam zum Motorabbau das sogenannte Hoffmannsche System.

Nach diesem System wird in den Werken Grunewald schon über ein Jahr gearbeitet. Damals wurden zwei Drittel der Belegschaft überflüssig. Man versetzte sie zuerst, um sie dann nach und nach zu entlassen. Dieses System soll jetzt in sämtlichen BVG-Werken eingeführt werden. Bei uns in Treptow lauten als erste Schritte die Schloßerei an die Reihe. Die Arbeitszeiten wurden zuerst nach Hoffmannschem System gestoppt. Das bedeutet, daß jeder Arbeiter, der natürlich bei der Arbeit unvermeidlich ist, von der Bezahlung ausgeschlossen und auf die Schultern der Arbeiter abgewälzt wird. Unter Beurlaubung versteht das Hoffmannsche System jede Bewegung, die, obwohl sie zur Arbeitsvorbereitung unbedingt erforderlich ist, wie Ergreifen des Werkzeugs, das Umbrechen zum Werkstück, das Holen von Material usw. usw.

Die so ermittelten Arbeitszeiten wurden nun in Punkte eingeteilt, und zwar so, daß 100 Punkte gleich einer Stunde, gleich 98 Pfennig sind. An der alten Arbeitszeit gemessen, muß jetzt jeder Kollege genau noch mal soviel leisten als vormals, um auf den außerdem unter dem Tarif liegenden Lohn zu kommen. Wer mehr als 98 Pfennig verdienen will, muß auf mindestens über 120 Punkte die Stunde kommen.

Der Irrtum dieser Methode wird einem erst klar, wenn man weiß, daß die Kollegen, die dauernd unter 100 Punkten bleiben, den Tariflohn erhalten, d. h. sie bekommen 1,06 Mark die Stunde. Wenn sie dagegen über 100 Punkte schaffen, und leisten es auch nur soviel, daß sie 98 Pfennig ausmachen, so erhalten sie 99 Pfennig anstatt 1,06 Mark. Der durchschnittliche Lohnausfall beträgt möglicherweise zwischen 7 und 10 Mark.

Die Kollegen bezahlen ihre Dummheit auf die Dauer sehr teuer. Sie lassen sich von der Direktion gegeneinander ausspielen. Jeder müßt, so sehr er kann, aus Furcht, die niedrigste Punktzahl zu bekommen und als Erster entlassen oder versetzt zu werden. 17 Kollegen wurden bis jetzt aufs neue überflüssig und zu unqualifizierten Arbeitern mit 90 Pfennig Stundenlohn gemacht. Es werden noch mehr folgen.

Auf einer Betriebsversammlung bei der Einführung dieses Systems wurde die Mobilisierung der gesamten Leiharbeiter der BVG beschlossen. Bis jetzt hat jedoch Niemand den einstimmigen Beschluß der Belegschaft sabotiert. Auf diese Versammlung kommen wir noch zurück. Jetzt nur soviel, daß dieses System, das eine der unmenslichsten und unerhörtesten Ausbeutungen darstellt, verschwinden muß. Wie wir den Kampf führen müssen, darüber wird die heutige Versammlung um 16 Uhr in dem Lokal Wenzel. Jede Arbeiterfrage Ausschluß geben, wo KGO-Kollegen einen wirklichen Kampfplan entwerfen werden.

# Warum Einheitsfrontaktion bei der BVG? Schafft Einheitsausschüsse und macht die BVG streikreif!

## Katastrophale Verschlechterungen

Wie die Direktion dem Zugpersonal langsam sämtliche Rechte raubt

(Arbeiterkorrespondenz)

„Wir stehen vor grundlegenden Änderungen“. Diese Äußerung konnten wir verschiedentlich von den Herren Direktoren und Betriebsleitern der BVG hören. Sie haben ihre Drohungen Schritt für Schritt wahrgemacht. Alle Dienstleistungen wurden aufgelöst, die „Blechtafeln“ eingeführt, die Rechte eingeschränkt, die Pausen für Fahrer und Begleiter gänzlich gestrichen.

Neuerdings hat man den teuflischen Plan ausgeheckt, die gewährtete Pause für Zugabfertiger zu verbieten. Dem Zugabfertiger, der 10 Stunden, 40 Minuten Dienst zu schieben hat, soll diese Pause genommen werden, weil angeblich die Sicherheit gefährdet wird, wenn nur ein Mann während der Pause den Zug bedient. Wo bleibt aber die Sicherheit, wenn der zweite Zugabfertiger zum Lampenputzen und Lampenwechsel abkommandiert wird?

Sicherheit, Unfallverhütung sind bei uns überhaupt überflüssig. Beispiel: auf den U-Bahnhöfen, wo nur ein Zugabfertiger seinen Dienst verrichtet und der Saalraum sich nicht auf demselben Bahnsteig befindet, bedeutet das schon eine Gefahr für den Zugabfertiger, weil er laut Vorschrift nicht über die Gleise gehen darf, je eher auch gezwungen ist, während seines Dienstes den Fahrdamm zu überschreiten, um die Lampen zum Auswechseln herbeizuschaffen.

Gefahr besteht auch bei defekter Isolierung durch Stromschläge. Die Kollegen Zugabfertiger, die Lampen zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Das soll zwar nur geschehen, wenn zwei Kollegen anwesend sind, und des Abends. Was nützt nun solche Verstärkung auf dem Bahnsteig, wenn sie mit Nebenarbeiten beschäftigt werden. Das muß eine Gefahr für Publikum und Personal werden. Auch wird die Ueberwacht auf dem Bahnsteig vernachlässigt.

Küßernd nehmen die Klagen über das nicht genügende Türschließchen zu.

Bei den Straßenbahnern soll noch mehr rationalisiert werden. Straßenbahnfahrer läßt man Schaffnerdienst machen, Schaffner werden frei, daher überflüssig.

Omnibusser bekommen nicht regelmäßig ihre freien Tage. Kollegen, überall unerhörteste Verschlechterungen, die neben dem Lohnabbau das Leben und die Arbeit bei der BVG unermesslich machen. Wir dulden diese Verschlechterung unserer Lebenslage nicht weiter. Ob Verkehrspersonal oder Werkstattarbeiter, ob Fahrartenausgeberinnen oder Wagenreinigungsfrauen. Wir müssen auf sämtlichen Dienststellen trotz Sabotage der KGO- und Gewerkschaftsführer revolutionäre Einheitsausschüsse schaffen. Diese in Verbindung mit den revolutionären Vertrauensleuten in allen Abteilungen bereiten den Kampf vor. Sie müssen die ganze BVG-Belegschaft streikreif machen und zwar sofort.

# Ja, wo ist euer Platz?

Die Fahrkartenausgeberinnen müssen gegen die ungeheuerliche Ausbeutung kämpfen!

(Angestelltenkorrespondenz)

Kolleginnen! Fahrkartenausgeberinnen! Es ist jetzt genug. Wir kennen seit langem nichts als Lohnkürzungen, aber der jetzige Gehaltsabbau übersteigt jede Grenze. Wenn unsere hohe Direktion mal wieder alles so schön „verwirtschaftet“ hat und sparen muß, geschieht es natürlich nur auf unsere Kosten.

Kollegen! Sechs Mo-Tage, wir alle wissen, was das für uns bedeutet. Man appelliert an unsere Menschlichkeit, an unsere Solidarität. Aber sollte das die richtige Adresse sein? Denn solange die hohen Direktorengehälter noch immer weiter gezahlt werden, kann von einer wirklichen Krise bei der BVG wohl kaum die Rede sein.

Unsere reformistischen Betriebsräte machen sich bei dieser Angelegenheit natürlich wieder in Unschuld, reden von einem Kampf mit der Verwaltung usw. Aber einen „Kampf“ hat man sich doch etwas anders vorgestellt. Und solange unser Betriebsrat flüchtet



auf dem Standpunkt steht, 100 Mark sei ein gutes Gehalt, wissen wir ja, was wir von ihm zu erwarten haben.

Aber Kolleginnen, scheinbar weiß man sich nur bei Lohnkürzungen an uns zu erinnern. Oder fragt etwa die Verwaltung etwas danach, wenn wir nachts um zwei Uhr noch an nicht kimmenden Abrechnungen arbeiten und Überstunden machen, die niemand bezahlt? Oder wenn wir morgens vier Uhr schon bei jedem Wetter auf dem Wege zum Dienst sind und oft lange zu Fuß laufen müssen, weil ja noch keine Bahnen fahren.

Und wie wird es mit den Mantelgebern? Ich glaube, unter den jetzigen Gehältern wird es immer nur unter den größten Opfern möglich sein, auch nur den kleinsten Mantelbetrag auszugleichen. Und liegende Geldbeträge über 50 Pfennig muß die „arme“ Verwaltung ja auch noch schulden.

Wenn jetzt die Nazis auch als Stimmvieh benutzen wollen, weiß sie ganz energisch ab. Die Nazis haben sich um euch nicht gekümmert und nichts getan. Die roten Arbeiterkräfte haben schon im Frühjahr auf die dauernden Entlassungen hingewiesen und auch die Kolleginnen Fahrkartenausgeberinnen, sofort zu Bestenlungen zusammenberufen.

Dieses Beispiel zeigt euch, daß euer Platz an der Seite des revolutionären Proletariats ist. Mit ihm zusammen kämpft ihr gegen die Verschlechterung eures Lohnes, gegen die wahnsinnigen sechs Mo-Tage und für eine menschenwürdiges Gehalt.

# Skavenarbeit bei der Brückenmeisterei

Bisher 16 Mann in 8 1/2 Stunden — jetzt 12 Mann in 7 1/2 Stunden

(Arbeiterkorrespondenz)

Werter Kollege der Brückenmeisterei, hast du es bis heute erkannt, daß wir als Belegschaft der Brückenmeisterei zu einer Strafabteilung herabgesunken sind? Kollegen, wollt ihr noch behaupten, daß wir feste Arbeiter sind? Ich sage euch, nein! Wenn wir heute auch noch zehn Taler die Woche verdienen, wage ich zu behaupten, daß bei uns die Höhe der Arbeitsdienstpflicht und somit das Dritte Reich seinen Eingang hält. Ich stelle fest, daß nach der Übernahme und dem ungeheuren Lohnabbau die Arbeitsmethoden verschärft sind.

Der Schieber Schmidt hat sogar die Stirn, sich zu rühmen, daß seine Arbeiter wie ein Uhrwerk funktionieren. Es handelt sich um einen Brückenräger von 14—15 Tonnen, den er von vier Kollegen transportieren und montieren ließ. Kollegen, ich glaube, daß dies schon mehr als Skavenarbeit ist. Wehrt euch!

## Ehrensache

Es ist eine Ehrensache für die Arbeiterkorrespondenten der „Roten Fahne“, daß eine Begrüßungskampagne zum 15. Jahrestag der siegreichen russischen Revolution sofort durchgeführt wird.

Wir bitten euch alle aus Betrieb, Stempelstelle und Arbeiterquartier, sofort die Begrüßungsbriege zu schreiben, von möglichst vielen Arbeitern aus dem Betrieb, Stempelstelle, Führerklub, Wohnhaus, aus Versammlungen unterschreiben zu lassen, so daß diese Begrüßungskampagne einen kollektiven Massencharakter trägt.

Die Briefe müssen bis 22. Oktober, spätestens aber bis 23. Oktober, an die K.G.O. und Betriebs-Redaktionen der „Roten Fahne“ abgeliefert werden.

gegen diese Methoden. Sagt dem Schieber Schmidt und seinem Gehilfen Großkreuz, daß ihr solche Methoden ablehnt, und verlangt, daß an solche Brücken entsprechend genügend Kollegen herangezogen werden. Auch in den anderen Kolonnen herrschen dieselben Methoden. Zum Beispiel die Kolonne Niejausk baut in einer Nachschicht von 7 1/2 Stunden mit 12 Mann drei Längen Schienenträger ein, wo sonst 16 Mann in 8 1/2 Stunden zwei Längen eingebaut haben. Kollegen, leht ihr nicht, daß trotz Lohnabbau und Arbeitszeitverkürzung mehr geleistet wird? Macht Schlus damit und leistet nach der Entschädigung, die wir erhalten, eure Arbeit!

Auch du, Kollege Motz, hast dich dem Kollegen Mad gegenüber unkollegial benommen. Du weißt doch selbst, daß du bei den Öfteren in deinen Mutianfällen den Kollegen gegenüber Zehnerungen tust, die du später zurücknehmen mußt. Aus diesem Grund war es von dir falsch, den Kollegen Mad bei Maibauer zu demütigen, und hast somit seine Verletzung bemerkt. Kollege Paulsen, auch du mußt endlich einmal aufhören mit deiner dir schon zur Gewohnheit gewordenen Antreibermethode: „Los, laule Hunde usw.“ Wenn du auch verstanden, dies ins Boshafte zu ziehen, so wissen wir doch zu gut, wie es gemeint ist und lassen uns dies nicht mehr von dir gefallen.

Wer bildet sich bei uns als Kapitän aus und versucht allen Schiebern den Rang abzulaufen? Das ist der Arbeiter Brabant, der die sogenannte Transportkolonne als Vorarbeiter unter sich hat. Er tobt und brüllt mit Kollegen, die alle über 40 Jahre alt sind, als wenn er dumme Jungen vor sich hat.

Auch wenn unsere Nazis, der SS-Mann Kofing und sein Kamerad Winkler sehr still geworden sind, weil sie eingesehen haben, daß in unserem Betrieb kein Platz für Faschisten ist, müssen die Kollegen der Werkstatt eine eiserne Einheit gegen diese faschistischen Methoden bilden, und den entscheidenden Kampf gegen sie aufnehmen.